

Land und Leute an der Havel / Ab 10. August an fünf Orten



CAPUTH - Um den märkischen Chefwanderer wieder einmal zu bemühen: Es ist ein weites Feld. Diese Fontane-Sentenz für nicht so einfach zu (Er)Klärendes trifft auch für das Schicksal der begabten Fotografin und Schriftstellerin Marie Goslich (1859-1938) zu. Ihre Biografie weist noch so manche Lücke auf. Doch ihre Bilder sind voller Geschichten - von Land und Leuten an der Havel. "Wo sie fotografieren gelernt hat? Vielleicht im Lette-Verein, aber es gibt darüber keine Akten. Wir wissen es nicht", sagt Krystyna Kauffmann etwas wehmütig.

Zwei Jahren wandelt die pensionierte Physiologie-Professorin aus Caputh auf Goslichs Spuren in Potsdam, Berlin und Geltow. Auch die genauen Umstände des Todes der Analog-Fotografin liegen noch im Dunkeln. Ins rechte Licht gerückt sind indes ab 10. August im Schloss Caputh und an vier weiteren Schauplätzen qualitätvolle Reproduktionen der rund 400 erhaltenen Glasnegative. Die malerischen Momentaufnahmen, Alltagsszenen von Fischern, Fastnudisten, Lumpensammlern, spielenden Kindern, aber auch der Potsdamer Speicherstadt oder von Berliner Mietskasernen sind für Kauffmann eine Zwischenbilanz ihrer märkischen Forschungen, die unter anderen von Historikerin Christina Hübner von der Universität Potsdam unterstützt wurden. Seit Drucklegung des Begleitbuches "Die Poesie der Landstraße" gibt es neue Erkenntnisse. Wie die Episode von dem Hut, den Marie für 90 Pfennige in Werder kaufte, erzählt Kauffmann lachend. Legenden zu den Fotos fehlen leider, da sei nichts überliefert.

Die intensive journalistische Tätigkeit der gelernten Schneiderin Goslich, die 1911 mit ihrem Ehemann, dem Schriftsteller Karl Kuhls nach Potsdam zog und Redakteurin der Zeitschrift "Bote für die deutsche Frauenwelt" wurde, dauerte bis 1916. "Das änderte sich nach dem Ersten Weltkrieg", sagt Kauffmann geheimnisvoll. Es scheint also schon genügend Stoff für eine Fortsetzung der Ausstellung zu geben, "vielleicht in zwei Jahren", sinniert Kauffmann.

So lange brauchte es nämlich von der Idee bis zur Eröffnung dieser Exposition. Anfangs waren nur 20 Motive von Landfrauen im Caputher Heimathaus geplant. Aber nach Sichten des Glasnegativ-Schatzes war klar: Da ist viel mehr rauszuholen. Das fand auch Doris Patzert vom Bereich Kultur des Landkreises Potsdam-Mittelmark, die die Chance der kulturtouristischen Vermarktung witterte. Ob Besucher per pedes, Rad, Boot, Bus oder Auto die fünf Stationen der Schau ansteuern - mit diesem Projekt ist es gut gelungen, "Kunst, Landschaft und Kultureinrichtungen zu verbinden", so Patzert.

Dass die Glasnegative die Zeiten überdauerten, ist Liselotte Herrmann zu verdanken. Mit der kunstsinnigen Frau des Gastwirts von Baumgartenbrück hatte sich Goslich, die sommers später in der Havelstraße 4 in Geltow logierte, angefreundet. "Die einzige reine Freude ist die Freude an der Natur" schrieb die Fotografin 1904 ins Gästebuch der Familie und glaubte den Nachlass dort in guten Händen. "Im Hühnerstall fand meine Mutter die Glasplatten nach

Marie Goslichs Tod", erzählt Albrecht Herrmann, der Sohn. Im Krieg habe sie zum Schutz der Bromsilber-Schicht Postkarten des Lokals zwischen die Platten gelegt und diese auf dem Dachboden versteckt. "Als 1945 die Russen kamen, haben andere Leute ihr Silber vergraben, wir die Glasplatten." Die Herrmanns mit Schäferhund Pütz zieren das Titelbild des Begleitbuches.

Und noch ein Geltower hat nicht unbeträchtlichen Anteil am Gelingen des Projekts: Der Fotograf Mathias Marx, bekannt für seine lebensprallen Fotoreportagen aus Osteuropa, stellte die Reproduktionen her.

(Von Carola Hein)